

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

268 (16.11.1929) Wissenschaft und Bildung Nr. 46

Wissenschaft und Bildung

Beilage zur Karlsruher Zeitung · Badischer Staatsanzeiger Nr. 268

Nr. 46

Samstag, den 16. November

1929

Aufbruch der Nation

Von Franz Herwig

Man spricht davon, daß wir heute eine neue literarische Mode haben: die Kriegseromane. Ich glaube nicht, daß man von einer Mode sprechen kann. Die Zeit mußte einmal kommen, in der die Soldaten Zeugnis von ihrem Erleben ablegten. Natürlich war das Erleben vielfältig verschieden — oder vielmehr: die Wirkung des Erlebens war so. Das ist nicht verwunderlich, denn jeder Mensch kann nur mit seinen Augen sehen, mit seinen Ohren hören, mit seinem Empfinden aufnehmen. Mit dem Krieg hat sich jeder abfinden müssen, der kleine Bürger mit Ächzen und Schimpfen, der Landsknecht, den nur das Allernächste anging, der Idealist, den das geschwollene Gefühl immer wieder emporriß. In den vielen Kriegsbüchern spiegelt sich wohl der Krieg, aber auch der Mensch, der ihn erlebte.

Man fand manches erfreuliche Menschentum, manches unerfreuliche auch; einzelne Schreibende haben sich sogar an dem wesentlichen Sinn des Krieges versucht, kamen aber kaum über die rebensartige Prägung persönlicher oder parteilicher Empfindungen hinaus, und oft erschienen sie beneidenswert in ihrer verbohrtten Kindlichkeit. Aber der Krieg war ja doch nicht nur eine Angelegenheit der einzelnen, sondern der Nation. Und, wie wir scheint, haben die Verfasser bisher alle, auch die ernsthaftesten, über sich selber die Nation vergessen.

Nun stellt plötzlich Franz Schauwecker ein Buch vor uns hin, das er zwar nicht „Roman“ nennt, das doch einer ist, aber ein Roman des deutschen Volkes, etwa von 1912 bis 1918. Denn obwohl sein „Aufbruch der Nation“ (im Grundsberg-Verlag, G. m. b. H., Berlin) auch einen menschlichen Helden hat, den Studenten, Freiwilligen und späteren Leutnant Albrecht Urad, so ist doch der eigentliche Held die Nation, deren äußere Macht die innere Keere verdrängt, die in den Feueröfen mußte, und die zusammengebrannt, aber auch ihrer selbst stumm berührt, im Tiefsten lebendiger als zuvor, aus ihm wieder hervorgeht. Es vollzieht sich also eine Entwicklung zum Wesenhaften, die Schauwecker klar erkennt, und die wir mit ihm erkennen. Denn er gehört zu den großen Gläubigen, für die alles Geschehen einen Sinn hat, der Krieg auch. Er macht sich nichts vor, und er macht uns nichts vor. Er hält sich mit keiner Silbe dabei auf, welchen Anteil der Schuld am Kriege die Feinde etwa haben könnten, und er verliert über den Dolchstoß von hinten ebensowenig Worte. Denn solche Erklärungen würden den unerschütterlichen Kern der Sache nicht treffen, würden über die Tiefe des Problems hinwegtäuschen. Die Nation hat nicht für die Wahlreform, nicht für „Niewiederkrieg“, nicht für die Revanche den Krieg heroisch durchgekämpft, sondern in einer dumpfen, allmählich klarer werdenden, aber immer mythischen Empfindung: daß etwas schicksalhaft Ungeheures über sie verhängt war, dem gegenüber sie sich bewähren mußte.

Durch die Lupe

Von Curt Amend

Von der Weizenhoffiedlung

Über die Weizenhoffiedlung in Stuttgart mit ihren ganz modernen Häusern ist auch in unserer Zeitung ausführlich berichtet worden. Schon damals wurde die Frage aufgeworfen, ob diese Häuser, gegen die ja vom ästhetischen Standpunkt kaum etwas einzuwenden ist, sich auch in der Praxis bewähren würden. Es liegt jetzt eine sehr interessante Antwort auf diese Frage vor; und zwar wird sie erteilt von dem „Auschuß für Heizung und Lüftung der Reichsforschungs-Gesellschaft“. Dieser Auschuß hat verschiedene neuere Siedlungen besucht und nach Maßgabe seines Arbeitsprogramms einer Untersuchung unterzogen.

In dem Bericht lesen wir u. a.: man müsse zusammenfassend über die Weizenhoffiedlung sagen, daß die großen Glasflächen und nicht genügend starken Wände teure Heizungsanlagen und hohe Betriebskosten erfordern. In einzelnen Schlafräumen, besonders in solchen, die unter Dachflächen und Terrassen gelegen sind, mußte trotz des Vorhandenseins großer Radiatoren an kühleren Tagen des Monats März noch elektrisch geheizt werden. Und selbst diese Doppelheizung (Radiator und elektrischer Heizkörper) ließ ein wirklich behagliches Wärmegefühl nicht aufkommen.

Sehr bemerkenswert sind weiter die Ausführungen über die Trockenheit der Wohnungen. Da hören wir, daß das eingetroffen ist, was einsichtige Architekten von vornherein voraussetzten, nämlich, daß in verschiedenen Häusern die Dachfeuchtigkeit in die Wände eindringt. Man hat eben bei der Konstruktion des flachen Daches nicht sorgsam genug an das Problem der Fernhaltung des Wassers und der Feuchtigkeit gedacht. Auch für die Wärmeisolierung der Flachdächer ist nicht im ausreichenden

Wenn Schauwecker das ehrliche und gläubige Motto: „Wir müßten den Krieg verlieren, um die Nation zu gewinnen“ vor sein Buch setzt, so erhebt er sich damit hoch über die flache und unfruchtbare Welt der Parteiprogramme. Er kann nicht parteipolitisch denken, sondern denkt deutsch in einer so makellosen Klarheit, daß der Zeitgenosse wie in einem neuen und hohen Wind aufatmen mußte. Er wird es, wie die Dinge nun einmal liegen, wahrscheinlich nicht tun, aber das schadet nichts, denn Schauwecker selbst glaubt ja auch nur an einen Ausbruch zu einem vielleicht sehr fernen Ziel. Im Sinne dieses Ziels läßt sich keine Partei gründen (Gott sei Dank nicht), aber auf dieses Ziel, dieses zu verwirklichende Ideal, schwören schon jetzt die Schweigenden, die unverwirrt an den Quellen ruhenden, die Besten der Nation, die unter sich geheimnisvoll über gleichgültige Gesellschaftsfragen hinweg Verbundenen.

Glaukt man etwa, man kenne den Krieg, wenn man alle bisher erschienenen Kriegsbücher gelesen hat? Lediglich Ludwig Renn hat den reiflichen Mut zur Wahrheit gehabt. Aber Schauwecker hatte ihn auch, und nun verwirklicht er ihn durch dichterische Mittel. Jetzt, von diesem magischen Beschwörerwillen bezwungen, enthillt der Krieg sein Gesicht, und auch der es einmal wirklich gesehen hat, blickt erschüttert und schauernd darauf hin. Nein wahrhaftig — dies ist kein verniedlichter, verwaschener, kein verfälschter Krieg, dies ist er, wie er war. Ob die Kompagnie im Osten steht, oder auf Höhe 304, oder in der Champagne, oder zwischen Albert und der nutzlos gemordenen Siegfriedstellung — die Schilderungskraft Schauweckers vermag nicht für einen Augenblick, ohne auch nur einmal in Pathos zu verfallen oder der Wirkung halber Vorgänge expressionistisch zu häufen. Unmöglich zu sagen, wie oft eine Beschreibung geschildert wird, aber niemals gebraucht der Dichter dieselben Mittel für die Schilderung. Hier ist aber wahrhaftig kein literarischer Akt als Werk sondern ein bequader Krieger, der immer gleichen und immer neuen Empfindungen hundertmal Beschwörer.

Schauweckers Werk, das bis jetzt und sicher für lange Zeit stärkste Dokument des Krieges und seines Sinnes, darf nicht ungelesen bleiben, auch bei den durch die Kriegsliteratur bereits Ermüdeten, nicht. Es ist ein Prüfstein für uns alle, ein selbsten Mittel zur Erkenntnis unseres Selbst, eine Art von hohem Gericht, vor dem wir uns nicht verstecken können. Es wird uns verdammt an die Kieren gehen, aber dann werden wir auch an ihm gesund.

Amerikanisierung der Liebe

Eine deutsche Stimme gegen den moralischen Nihilismus
Von Dr. Gustav Manz O. D.

„Die moralischen Gebote haben in unserer Zeit weitlich ihre Befehlsgewalt verloren. Ihr Ansehen ist gesunken. Denn der göttliche Glanz ihrer absoluten Gel-

tung ist erloschen. Sie werden in Frage gestellt und bestritten. In dem Maße, als man ihre Gründe und Hintergründe entdeckte, brachen sie zusammen, weil sie keinen Halt in sich selbst hatten. Je mehr man erfuhr, wie sie in den verschiedenen Zeiten und Zonen auseinandergehen, um so mehr erkannte man ihre Vergänglichkeit und Verhältnismäßigkeit... Man erkannte, daß „die Situation nicht normiert werden kann.“ Dazu kam, daß der übersteigerte Individualismus die freiwillige Unterordnung und Függigkeit den Gesetzen gegenüber auflöste und zur Empörung gegen jedes auferlegte, noch reizte, daß die weitverbreitete materialistische Lebensführung das Empfinden für die Stimme der Moral abstumpfte, und daß der aus dieser Verbindung erzeugte Egoismus als solcher jede moralische Ordnung und Bindung des Lebens zerriß.“

Mit diesen Sätzen, ohne jede verheerende Schönrederei, kennzeichnet ein Mann den „moralischen Nihilismus“ unserer Tage, ein Deutscher, dem wir nicht allein darum Gehör schenken sollten, daß er ein Deutscher ist und kein Ausländer wie die heute soviel genannten Seelenärzte in Liebesdingen: Rindsay, van der Velde u. a. Der diese Worte soeben in seiner neuesten, im höchsten Maße beachtenswerten Veröffentlichung niederschreibt, ist nämlich Dr. Johannes Müller, von dem wir alle wissen, daß er seit Jahrzehnten auf deutschem Boden für eine Lebenserneuerung, für eine geänderte Grundlage der menschlichen Beziehungen mit Wort, Tat und Beispiel kämpft. Aus einer Reihe von Vorträgen, die er, tief berührt von der allgemeinen Seelennot, in den letzten Jahren in seiner Gemeinschaftsstätte, Schloß Elmau, sowie in verschiedenen Orten Deutschlands gehalten hat, ist ihm sein jüngstes Werk erwachsen. Es beschäftigt sich mit dem „moralischen Problem des Geschlechtstriebes“ und mit der „Ehe der Zukunft“. In der äußeren Form bietet es sich dar als ein sehr umfangreiches Doppelheft der seit mehr als drei Jahrzehnten von Johannes Müller herausgegebenen „Grünen Blätter“, ist aber auch einzeln durch den Verlag selbst (in Elmau, Post Klags, Oberbayern) sowie durch den Buchhandel für den Preis von 3 M käuflich.

Wer Müllers entscheidende Grundanschauung vom Leben kennt, der ahnt schon im Voraus, daß er sich in dialektischem Gegensatz befinden muß zu jenen Tagespropheten und Lebensreformen, welche die gründlich verfahrenen Sache der Liebe und Ehe in unserem gegenwärtigen Zivilisationszeitalter von außen her in Ordnung bringen wollen; sei es, wie der kluge und erfahrene Amerikaner vom Standpunkte der reinen Zweckmäßigkeit, der ein Übel dadurch aus der Welt zu schaffen hofft, daß er es staatlich anerkennt (Kameradschafts-Ehe), oder daß er als Physiologie und Arzt wie der vielgenannte Holländer in der seelisch-leiblichen Vereinigung zweier Menschen das Körperliche überbietet. (Erosifizierung der Ehe).

Was aber sagt Müller zu dieser tiefsten Not unserer Zeit?

den Maße Sorge getragen worden, da die Dichtung gegen Feuchtigkeits allein nicht genügt. Prinzipiell ist zu berücksichtigen, daß Glas selbst bei größter Stärke stets eine ungünstige Wärmedurchgangsziffer hat. Der Bericht sagt ausdrücklich, daß diese Ausstellungen nicht für alle Häuser gelten. Die besonnenen Beurteiler der Weizenhoffiedlung haben ja schon seinerzeit darauf hingewiesen, daß man in seinem Lob oder in seinem Tadel nicht alles über einen Kamm scheren dürfe, daß vieles an der Weizenhoffiedlung sehr beachtenswert, nützlich und vorwärtsweisend sei, daß aber auch vieles zu Beschwerden und Klagen Anlaß geben werde. An den getadelten Häusern wird sich nur sehr schwer oder nur mit größeren Kosten eine wirklich befriedigende Reparatur anbringen lassen. Aber man wird aus den Erfahrungen lernen und in Zukunft jene Fehler vermeiden, die jetzt klar als solche erkannt sind.

Krankheit und Diät

Es ist eigentlich ein Beweis für die Rückständigkeit unseres medizinischen und biologischen Denkens, daß die Nachricht, Tuberkulose könne auch allein durch Diät geheilt werden, ein solches Aufsehen erregt. An der Richtigkeit der Mitteilung ist nicht zu zweifeln. Ist es doch kein Geringerer als Sauerbruch in München, der solche Heilungen durchführt und nunmehr darüber berichtet.

Von der modernen Richtung in der Medizin ist schon seit Jahren die Meinung vertreten worden, daß die richtige Ernährungsweise den höchsten therapeutischen Wert (Heilwert) besitzt. Gewiß wurde auch früher der Nutzen einer zweckmäßigen Diät betont, aber diese Diät hatte die chirurgische oder medikamentöse Behandlung nur zu unterstützen. Und ferner war man sich über die Art und Weise, wie die einzelnen Nahrungsmittel auf den Körper und seine Gesundheit einwirken, noch recht im Unklaren. Erst die moderne Nahrungsmittelhygiene hat im Bunde mit der modernen Nahrungsmittelchemie die Zusammenhänge zwischen

Speise und Gesundheit aufzuklären begonnen. Es wurden hier — man denke nur an die Vitaminforschung! — bereits sehr wichtige Beobachtungen und Feststellungen gemacht, jedoch harret noch manche Einzelfrage der endgültigen Lösung. Nachdem einmal erkannt worden war, daß Krankheiten als solche nicht vererbt werden, sondern nur eine gewisse Anlage (Disposition) dazu, und daß, wenn ein Kind mit irgendeiner Krankheit auf die Welt kommt, dann Infizierung im Mutterleibe vorliegt, nachdem also für die Erklärung des Auftretens von akuten Krankheiten die Möglichkeit der Vererbung so gut wie ausgeschlossen, blieben dafür nur noch die Lebensweise und die Ernährung übrig.

Eine eben gelieferte Maschine ist an sich gut und hat vielleicht hier und da einige Stellen, die im Vergleich zum Ganzen als etwas schwach bezeichnet werden müssen. Wird die Maschine richtig behandelt, braucht man um ihre Leistungsfähigkeit und Lebensdauer nicht besorgt zu sein. Wird sie aber unzweckmäßig behandelt, bekommt sie etwa schlechtes Öl, so wird sie alsbald „krank“ werden, d. h. mangelhaft funktionieren; und der Schaden wird sich besonders an den Stellen zeigen, die schon an und für sich nicht ganz tadellos waren. So ist auch die Krankheit zu erklären. Ist die Lebensweise unzweckmäßig, fehlen Licht und Luft in genügender Menge, und kommt dann noch eine falsche Ernährungsweise hinzu, dann wird der betreffende Mensch krank, und zwar entsprechend seiner Konstitution an den Stellen, die von Hause aus durch ihre Schwäche für Erkrankungen besonders disponiert sind. Ändert man aber die Lebensweise und die Ernährung noch einigermaßen rechtzeitig, so läßt sich die Krankheit heilen. Und Medikamente können dann höchstens diesen Heilungsprozeß beschleunigen, vorausgesetzt, daß solche Medikamente nach den Lehren und Erkenntnissen der modernen Nahrungsmittelchemie einwandfrei sind.

Es entspricht seiner Forderung der schöpferischen Ursprünglichkeit menschlichen Wesens, daß er keinerlei neue, durch Gebote gestiftete Moral als Seilmittel ansieht, sondern eine lebendige weise Sittlichkeit, die ihren Nährboden findet in dem Gefühl der Verpflichtung und Verantwortung für unser Leben. (Und so faßt er seinen Standpunkt in dem Satze zusammen: „Sittlichkeit ist die Herrschaft der inneren Notwendigkeit des erfüllenden Lebens, die sich in jedem Augenblick offenbaren und verwirklichen soll, wo uns das Leben in Anspruch nimmt.“) Wenn es also unsere Aufgabe ist, dem Leben, das uns trägt und dauernd in Anspruch nimmt, zu dienen und ihm alles zu opfern, so ergibt sich folgerichtig und zwanglos auch eine ganz bestimmte, durch die Tatsachen des Lebens bestimmte Stellungnahme für den Verkehr der Geschlechter vor und in der Ehe.

Es kann nicht Zweck eines kurzen Zeitungsartikels sein, die große Fülle kluger und herzlicher Gedanken eines Mannes auszubreiten, der — jenseits aller politischen und kulturellen Tagesprogramme — unermüdet als ein treuer Eckstein für die innere Wandlung des deutschen Menschen eintritt. Ein paar Andeutungen müssen genügen.

Alle Verpflichtungen die der einzelne im Verhältnis zum anderen Geschlecht auf sich zu nehmen hat, haben zu erwachsen aus der naturgegebenen Tatsache, daß der Geschlechtstrieb ein überindividuell gattungstypischer Lebensstrom, der durch die Generationen braust, um die Menschheit durch die unausgesetzte quellende Fülle neuer Geburten unter allen Umständen am Leben zu erhalten. Es handelt sich also darum, diesen Trieb seiner Selbstherrlichkeit zu entkleiden, und, fern jener Minderheit, die ihn jahrhundertlang für sündig, niedrig, ja tierisch angesehen hat, in seiner Wirklichkeit zu erkennen. Die Auffassung daß wir nicht seine Herrscher, Schmarotzer oder Feinschmecker, sondern seine Diener sind, daß wir nicht genießen, sondern gehorchen sollen, läßt alles weitere, was Müller zu diesem Thema sagt, als selbstverständlich erscheinen.

Ihm ist der dauernde Lebensanspruch dieses Urtriebes an uns geradezu eine erzieherische Bildungswerkstatt. „Man empfängt nur soviel, wie man gibt und erträgt, leidet und leistet. Wer hier das Glück sucht, verunglückt. Wer aber dient, opfert und gar nichts für sich will, findet eine Fülle des Glücks.“ Was Müller des weiteren über die schöpferische Wirkung der Geschlechtskraft, über Forderungen und Grenzen der Enthaltensamkeit, über den persönlichen Verkehr zwischen den Geschlechtern, u. a. auch über die sittliche Verpflichtung bei anormaler Anlage und endlich über die Revolution der modernen Jugend und die neue Sachlichkeit in der Liebe sagt, ist so wertvoll, daß man es in aller Eile Hände gelegt, aber auch überall in den Kreisen der heranwachsenden Jugend verbreitet wissen möchte.

Alle diese Gedanken sind aber nur der Unterbau für Forderungen an die Ehe der Zukunft. Hier liegt ihm daran, gegenüber dem Ausweg, der an Stelle einer „stabilen“ eine „labile“ Verfassung der Ehe treten lassen möchte, zunächst einmal den Zerfall der Gegenwartsehe in seinen Ursachen zu untersuchen. Er findet sie in weitgespannter und gründlich belegter Darstellung im Individualismus, Subjektivismus und Egoismus, d. h.

in drei Verhängnissen die nicht nur für den Verkehr der Menschen untereinander, sondern ganz ihm besonders für die eheliche Gemeinschaft geradezu verderblich bringend sind. Aber ihn kümmert überhaupt nicht mehr die Ehe der Gegenwart, sondern die Ehe der Zukunft. Diese, deren Wesen und Sinn augenblicklich erst wenige unter uns erkannt haben, kann nicht dadurch entstehen, daß wir unsere Auffassungen über die Ehe ändern, sondern daß allmählich ein neues Geschlecht heranwächst, welches das außerweltliche und eheliche Verhältnis zwischen Mann und Frau durch die Ehrfurcht vor dem Wunder und Geheimnis bestimmen läßt. So erwächst ihm ganz im Gegensatz der bequemeren Umwege und der verschleierte Ausflüchte die Feststellung der Tatsache: das Wesen der Ehe ist Dienst am Leben, Dienst am Volk. Und im weiteren Verlauf: „Die Eltern sind der Kinder wegen da, und nicht die Kinder der Eltern wegen.“

Es kann nicht überraschen, daß bei einer solchen Betrachtung von höchster Warte aus auch Johannes Müller, wie so viele unserer Ärzte, für die Ehe die Ebenbürtigkeit fordert nicht in dem Sinne des mittelalterlichen Kastensystems, sondern Ebenbürtigkeit an Leib und Seele, die einmal jeder für sich feststellen kann, indem er die Leidenschaft nicht über den Verstand siegen läßt, die aber zum anderen Aufgabe eines ärztlichen Gesundheitsdienstes ist. Dieser letztere erscheint ihm als allerwichtigster Faktor der sogenannten „Eheberatung“. Bedarf es noch eines Hinweises, daß Johannes Müller aus dem Reichtum seiner Lebenserfahrung erschlüssend den Widerspruch der sogenannten „Verjüngungsehe“, in denen zwei Menschen sich gegenseitig aufreiben; daß er eindringlich vor jenem Selbstmord der Liebe und Ehe warnt, der immer eintritt, wenn ein Mann und eine Frau anders haben will als er ist; daß er endlich in der Geburt des Kindes die „Weinacht der Ehe“ erblickt und die willkürliche Beschränkung der Kinderzahl als eine schwere Verirrung ansieht? Selbstverständlich blickt er tief hinein in die furchtbare böstliche Not, in die wirtschaftlichen Verhältnisse, die es heutzutage in den meisten Familien unmöglich machen, sich dessen zu erwehren, was ein schönes deutsches Wort den „Kinderjagen“ nennt. Was nun von anderer Seite als „Zeitehe“, „Probewehe“, „Kameradschaftsehe“ (früher „freideutsche Ehe“) vorgeschlagen wird, ist ihm nur ein bedenklicher Ausgleich zwischen sittlicher Form und unsittlichem Gehalt — ein von falscher Seite her unternommener Erleichterungsversuch, der nach seiner Ansicht auch dadurch zu erreichen wäre, daß unser Ehegesetzbuch menschlich umgestaltet wird.

Alles in allem, dieser aufmerksame Beobachter der Seelennot unserer Zeit, der selber, umgeben von einer blühenden Schar von Söhnen und Töchtern, gesund und kräftig dasteht, ebenso frei von verfliegener Heiligkeit wie von der Bequemlichkeit eines reinen Gemüthlebens, tritt nicht ein für eine Idealisierung der bisherigen Ehe, sondern für eine ganz neue Begründung und Einstellung des ehelichen Unternehmens, die ohne völlige Umstellung des Bewußtseins und Willens gar nicht möglich sind: Die Ehe als ausgeprochener Dienst am Leben, als Volkedienst und Gottesdienst, die Ehe als naturhafte und persönliche Berufung zu einem schicksalhaften Abenteuer und Werk das unbedingten Gehorsam, selbstvergessene Hingabe und unbewehrter Treue verlangt — das ist der reine Gegensatz des bisherigen Eheideals.

Literarische Neuerscheinungen

Alamoth, Dr. Heinz: Ägypten, das uralte Kultur- und moderne Reichland. Mit 24 Tafelbildern und einer Übersichtskarte. (Freiburg — Freiburg. Eigenartige Landschaften, Länder und Völker der Erde. Herausgegeben von Dr. Josef Schmid Freiburg im Breisgau, Herder.) — Das Buch will Ägypten zeigen als das Land gewaltiger Vergangenheit und eigenartiger Gegenwart; zugleich aber auch als das Land schroffer Gegensätze in Natur und Kultur. Wälder alter Zeiten wechseln mit Darstellungen modernen Lebens. Anschauliche Schilderungen aus einem mehrjährigen Aufenthalt, unterstützt durch zahlreiche Abbildungen, machen die Lektüre nicht allein interessant, sondern vermitteln darüber hinaus ein warmes, persönliches Verhältnis zu dem Wunderland der Pyramiden.

„Das Tagewort eines Papstes“. 84 Bilder, eingeleitet und erläutert von Dr. P. M. Krieg. Schaubücher 1, Herausgeber Dr. Emil Schaeffer. (Geb. 3 Franken, 240 M. Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Leipzig.) — Was dem Buch seinen besonderen Wert verleiht, ist die kluge Überschau in 84 Bildern, die nicht nur einen Begriff vermitteln von dem Gange der Geshichte, sondern das Allumfassende der katholischen Kirche betont: sehen wir doch feierliche Empfänge mächtiger Päpste neben solchen schlichtester Pilger, wir ahnen das weitverbreitete Netz katholischer Tätigkeit, das sich über den ganzen Erdball spannt, wenn wir sehen, wie der Papst sich von einem eingeborenen Priester durch die japanische Missionsausstellung führen läßt, Führer von Pfadfindern begrüßt, sich persönlich über die vanitasche Denderei unterrichtet, lebhaft in die Verhandlungen wissenschaftlicher Sitzungen eingreift oder sich genau über die Voraussetzungen informiert, dank denen durch Selig- oder Heiligprechung ein schwacher Mensch zum strahlenden Vorbild, zur geistigen Stütze von Tausenden und Abertausenden erhoben werden soll. So fügt sich ein reiches Bild davon, wie über die Sorge und Arbeit auch das „Tagewort eines Papstes“ ist: bedeutame Audienzen und Konferenzen von weittragender Wichtigkeit, Antraben und Zeremonien erschöpfen die Kraft eines Nachfolgers Petri, und Peter Krieg, der sachkundige Verfasser der Einleitung sagt, gewiß mit Recht: „des Papstes Weg ist oft genug ein Kreuzweg“.

Schwerin, Ulrich Graf von: Friedrich der Große und Frau von Breech. Eine historische Studie mit familiengeschichtlichem Einschlag. (Seim. 8.50 M., Kallbeier 12 M. Schlieffen-Verlag, Berlin W. 35.) — Der Verfasser, ein Urenkel der Frau von Breech, hat alle Quellen, insbesondere auch die Familienarchive in Tarnel und Dönhofsstadt durchforstet und hat ein anschauliches und lebenswarmes Bild von Friedrich dem Großen und seinen Beziehungen zu Frau von Breech geformt. Soweit es zum allgemeinen Verständnis notwendig war, hat er die Zeitgeschichte mit beschrieben und den eigentlichen Gegenstand seiner Untersuchung bis in die späte Zeit hinein, als von Liebe nicht mehr die Rede war, hineingeflochten. Den teils aus politischer Intrige, teils aus Weibereid häufig ausgeprochenen Verdächtigungen über Verleumdung der Breechischen Familienlehre macht er auf Grund genauer Kenntnis der Familienverhältnisse ein Ende. Das Buch, welches weder einen Roman noch ein trodenes Geschichtswerk darstellt, bildet eine wertvolle Ergänzung zu dem Lebensbilde des größten Preußenkönigs und ist für den Historiker genau so wertvoll wie für den Leser, den nur die Einstellung Friedrichs zu den Frauen interessiert.

„Der russische Revolutionsfilm“. 74 Bilder, eingeleitet von A. B. Lunatscharky. Schaubücher 2, Herausgeber Dr. Emil Schaeffer. (Preis geb. 8 Franken, 240 M. Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Leipzig.) — Ein Band der „Schaubücher“, der eigentlich keiner Empfehlung bedarf! Denn mögen die Ansichten über die russische Revolution noch so kritisch lauten, — über den „russischen Revolutionsfilm“, den man auch so heißen könnte, weil er im Filmwesen eine Revolution hervorgerufen hat, gibt es nicht zweierlei Meinungen, gibt es nur ein einziges, bewunderndes Anerkennen! Der russische Revolutionsfilm hat keine Paraderollen für Virtuosen und kein „happy end“, hier verloben sich nicht Graf und Bettlerstochter unterm Weihnachtsbaum, hier gedeiht keinerlei Art von Hintertreppenvomantik oder rührliger Kolportage; er will nichts anderes, strebt nur eines an: bestimmten sozialen und politischen Ideen den besten und wirksamsten filmischen Ausdruck zu schaffen. Diese Tendenzen und Ideen selbst kann man gutheißen oder verwerfen, — davon unabhängig besteht die Tatsache, daß kein Lob an die künstlerische Leistung als solche heranreicht.

Neues aus Naturwissenschaft und Technik

Neues vom Andromedanebel

Der amerikanische Astronom E. Hubble, der schon früher durch seine Beobachtungen an den großen Spiegelteleskopen der Sternwarte auf dem Mount Wilson Aufsehen erregt hat, ist kürzlich mit einer größeren Arbeit über den Andromedanebel hervorgetreten, die eine Fülle von neuen Einzelheiten über dieses hochinteressante Himmelsobjekt enthält. Der Andromedanebel ist in der jetzigen Jahreszeit gut am Nachthimmel zu beobachten; er erscheint dem unbewaffneten Auge als verwachsenes helles Fleckchen, während ihn schon ein kleineres Fernrohr als ovales Gebilde zeigt, in dem sich deutlich eine spiralförmige Struktur erkennen läßt. Schon früher hatte man vermutet, daß es sich hier nicht wie bei vielen anderen Nebeln um leuchtende Gase handelt, sondern um eine Anhäufung von Sternen, und die neuesten Beobachtungen machen diese Vermutung zur Gewißheit. Es ist Hubble gelungen — allerdings mit den größten Instrumenten, die zur Zeit existieren —, wenigstens die äußeren Teile des „Nebels“ nahezu vollständig in einzelne Sterne aufzulösen. Der Kern bleibt allerdings auch nach seinen Beobachtungen nebelhaft, aber es ist anzunehmen, daß auch er mit stärkeren Instrumenten auflösbar ist. Die Entfernung des Objekts ist auf Grund umfangreicher Beobachtungen auf etwa 900 000 Lichtjahre errechnet worden. Damit ist erwiesen, daß es nicht mehr zu unseren Milchstraßengehörig ist. Es ist vielmehr höchstwahrscheinlich ein besonderes „Milchstraßenystem“, etwas kleiner zwar als das unsere, aber mit ebenso großer Sternsdichte. Auch scheint es älter zu sein als unser System, wie sich aus spektroskopischen Untersuchungen ergeben hat. Nach den Hubble'schen Untersuchungen treten viele Erscheinungen, die wir in unserem System beobachten können, auch im Andromedanebel auf. Neue Sterne flammen auf, um bald wieder zu verschwinden, veränderliche Sterne, deren Helligkeit periodischen Schwankungen un-

terworfen ist, sind ebenfalls zahlreich. Eine einzige Erscheinung hat kein Analogon in unserem System: Im Jahre 1885 flammte im Andromedanebel ein so heller neuer Stern auf, daß er geradezu eine beispiellose Leuchtkraft gehabt haben muß. Eine Erklärung dieses Phänomens liefert auch Hubble nicht, vielleicht wird sie auch angesichts der Tatsache, daß dieser Stern längst wieder erloschen ist, niemals restlos gelingen. In allen übrigen Beziehungen sind jedoch bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit unserem Milchstraßenystem festzustellen.

Frankreich — das zweitstärkste Einwanderungsland der Welt

Die sinkende Geburtenzahl einerseits und der dauernde Mehrbedarf an Arbeitskräften in der Industrie und der Landwirtschaft andererseits haben in Frankreich zu einem Arbeitermangel geführt, der verschiedene bemerkenswerte Folgen zeitigt. Dieser Arbeitermangel in der Landwirtschaft führt zu einer fortschreitenden Ertragsminderung des Betriebssystems, was eine dauernd steigende Einfuhr an landwirtschaftlichen Produkten zur Folge hat, obwohl Frankreich durch Intensivierung, d. h. durch rationalere Nutzung der Anbaufläche, verhältnismäßig leicht zu einer Deckung des eigenen Bedarfs an Lebensmitteln imstande wäre. In der industriellen Produktion aber führte dieser Arbeitermangel zu einer wachsenden Einwanderung ausländischer, vor allem deutscher, italienischer und polnischer Arbeiter. Frankreich ist durch diese Entwicklung zum stärksten Einwanderungsland Europas und zum zweitstärksten der Welt hinter den Vereinigten Staaten von Nordamerika geworden. Nach Zahlen, die der französische Gewerkschaftsbund mitteilt, und die somit den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen dürften, wird die Masse der ausländischen Arbeiter auf 2 bis 3 1/2 Millionen geschätzt. Auf die Gesamtarbeiterbevölkerung berechnet, würde dies bedeuten, daß 16 v. H. sämtlicher Arbeiter Ausländer sind. Der entsprechende Prozentsatz auf die gesamte berufstätige Bevölkerung, die auf 20 Millionen geschätzt wird, beträgt mindestens 10 v. H.; die Haupt-

gebiete, in denen ausländische Arbeiter beschäftigt werden, sind neben Paris und Lyon in erster Linie die Industriebezirke des Nordens und des Ostens, also auch Lothringens. Selbstverständlich beginnt das Problem der Beschäftigung ausländischer Arbeiter bei der Größe der angeführten Zahlen zu einer ersten bevölkerungspolitischen Frage für Frankreich zu werden.

Ein neues amerikanisches Zwerfgauto

Ein amerikanischer Konstrukteur namens James B. Martin ist jenseits mit einem neuen Zwerfgauto an die Öffentlichkeit getreten, das, offensichtlich speziell auf europäische Verhältnisse zugeschnitten, derzeit den Weltrekord in Bezug auf Billigkeit des Preises und Kleinheit der Abmessungen halten dürfte.

Das neue Zwerfgauto weist eine Anzahl sehr interessanter Konstruktionseingeleitungen auf. Die Karosserie ist so fest ausgebildet, daß sie gleichzeitig als Chassis dient (ähnlich wie beim deutschen D.S.M.-Kleinwagen), wodurch sich eine besonderer Rahmen erübrigt. Die vier Räder sind unabhängig von einander in origineller Weise mittels Gummizugabgefedert, die im Bedarfsfalle durch wenige Handgriffe gegen neue ausgewechselt werden können. Zum Antrieb dient ein luftgekühlter Vierzylindermotor, der dem Wagen auf ebener Straße eine Geschwindigkeit bis zu 80 Stundenkilometer verleihen soll. Der Achsabstand beträgt nur 1,45 Meter (gegen 1,90 Meter beim Austin und 2,65 Meter beim Ford), das Gewicht 275 Kilogramm und der Benzinverbrauch zirka 5 Liter pro 100 Kilometer. Die Karosserie bietet Platz für 2 bis 3 Personen. Der Preis soll sich bei Fabrikation in großen Serien auf etwa 200 Dollar stellen, was in deutscher Währung einer Summe von etwa 800 M entspricht würde. Eine Anzahl Modellwagen sind bereits fertig gestellt und haben durch ihre Leistungen in Fachkreisen allgemeine Bewunderung erregt. Wie es weiter heißt, interessieren sich einige der größten Wallstreetbanken lebhaft für den neuen Wagen, so daß er wohl bald in großen Mengen auf dem Markt erscheinen wird.

Kraftanlagen in Baden

Im Jahre 1927 wurden in Baden von amtlicher Seite 28 Kraftanlagen von 1-100 Kilowatt, 36 von 101-1000 Kilowatt, und 8 von 1001-5000 Kilowatt gezählt. Das sind zusammen 72 Kraftanlagen, wozu fünf von 5001-10 000 Kilowatt und 4 von 10 001-100 000 Kilowatt kommen, so daß sich die Gesamtzahl der Kraftwerke in Baden auf 81 beläuft.

Arbeiterzuweisungen zum Schlachtfeldbau

Das Arbeitsamt Waldshut, das durch eine Nebenstelle die Arbeitsvermittlung beim Schlachtfeldbau hat, weist darauf hin, daß es die Zuweisung von Arbeitern zum Schlachtfeldbau nicht nach freiem Gutdünken vornehmen kann, sondern durch Anordnungen des Landesarbeitsamtes Süddeutschland eingeschränkt sei. Vor allem habe das Landesarbeitsamt zur Entlastung des viel härter angespannten unterbadischen Arbeitsmarktes angeordnet, daß in erster Linie Unterstützungs-empfänger aus unterbadischen Arbeitsamtsbezirken für den Bau heranzuziehen seien. Eine Zuweisung als Rohlandsarbeiter könne nur erfolgen, wenn ein Arbeitslofer mindestens 14 Tage in Unterstützung gestanden habe. Ausgesteuerte können nur dann für die Zuweisung in Frage, wenn die unterstützende Gemeinde sich zur Übernahme des Kostenanteils bereit erklärt. Im übrigen sei aber mit Rücksicht auf die vorgezeichnete Jahreszeit mit Neueinstellungen kaum zu rechnen, vielmehr müsse eine Arbeitsbeschränkung für die nächste Zeit erwartet werden.

Ein badisches Volkstrachtenfest in Berlin

Der Verein der Badener in Berlin veranstaltet am heutigen Samstag in den Räumen des Odeons in Berlin ein großes badisches Volkstrachtenfest, das, wie die früheren Feste dieser Art, einen gemächlichen Verlauf verspricht. In diesem Jahre sind die Vorbereitungen für dieses Fest besonders gut getroffen worden, weil es sich um das 25. badische Volkstrachtenfest in Berlin handelt. Unter dem Motto „Das schönste Land in Deutschlands Gauen, das ist mein Badner Land“ wird ein von der Trachtengruppe der Badener aufgeführtes Festspiel in 7 Bildern aus dem badischen Volksleben gezeigt, das von Senatspräsident Dr. Vertel, einem genauen Kenner des badischen Volkslebens, eigens für den Abend gedichtet und zusammengestellt worden ist.

Gemeinderendenschau

Aus dem Mannheimer Bürgerausschuß

Der Bürgerausschuß Mannheim hielt am Freitag eine Sitzung ab. In 5 Stunden wurden 21 Vorlagen erledigt. Oberbürgermeister Dr. Heimerich gedachte zu Beginn des verstorbenen Stadtverordneten Rechtsanwalt Schindler und widmete dann dem aus dem Kollegium ausscheidenden Stadtverordneten Mayer-Dintel ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes für seine 42jährige Tätigkeit als Mitglied des Bürgerausschusses, einer Ratjache, die nicht nur in der Geschichte der Stadt Mannheim einzig dasteht, sondern auch in anderen Städten kaum vorgekommen sein dürfte. Der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, Herrn Mayer-Dintel die Ehrenmitgliedschaft der Stadt Mannheim zu verleihen. Der also Geehrte gehörte der Demokratischen Partei an, die auch darauf verwiesen kann, daß ihr Mitglied Stadtrat Karl Vogel am 18. Sept. d. J. 35 Jahre dem Stadtrat angehörte.

Nach Eintritt in die Tagesordnung gab das Haus die Zustimmung zu Anforderungen für Straßenzugbauten, ferner zu den Vorlagen über Rohlandsarbeiten für den Winter. Hierfür sollen 1 409 000 M an Darlehen aus Reichs- und Landesmitteln der werkschaffenden Arbeitsloferfürsorge aufgenommen werden. Die Anschaffung einer neuen Orgel für den Kirchenchor wurde abgelehnt, angenommen die Vorlagen betr. Betriebserweiterungen bei den städtischen Werken und die Bereitstellung von 550 000 M für Wohnungen für kinderreiche Familien.

Dann setzte eine lange Theaterdebatte ein. Ziffer 1 des haushälterischen Antrags, worin der Fortbestand des Theaterbetriebs in allen drei Spielgattungen — Schauspiel, Oper und Operette — gesichert wird, fand Annahme mit 67 gegen 42 Stimmen (des Zentrums, der Kommunisten, der Wirtschaftspartei und der Volksrechtspartei). Ziffer 2, der die Deckungsfrage behandelt (die städtischen Zuschüsse sollen 1 500 000 M übersteigen) wurde mit 57 gegen 50 Stimmen abgelehnt. Gleichfalls abgelehnt wurde die Statifizierung auf die drei Spielgattungen. Mit diesen Bestimmungen ist die Theaterfrage auf einem Punkt angelangt, der eine nochmalige Verarbeitend des Gegenstandes und eine wiederholte Einbringung der Vorlage notwendig macht.

Die Neubefehung des Baden-Badener Oberbürgermeisterpostens. In einer Donnerstagvormittag, 11 Uhr, im Stadtratssaal zu Baden-Baden stattgefundenen interfraktionellen Besprechung fand sich eine Mehrheit dafür, den neu zu besetzenden Oberbürgermeisterposten nicht auszuschreiben. Als Nachfolger von Oberbürgermeister Piefer wurde der Bürgermeister Elmer in Vorschlag gebracht. Die Wahl von Bürgermeister Elmer zum Oberbürgermeister soll schon in aller nächster Zeit stattfinden. Mit dieser Entscheidung wurde nicht nur die Personalfrage glücklich gelöst, man entsprach mit ihr auch einem Wunsch vieler Kreise der Bürgerschaft.

Der Bau eines Jugendferienheims in Wertheim. Der Bürgerausschuß der Stadt Wertheim hat einstimmig die Schenkung eines Platzes und die Gewährung eines verlorenen Bauzuschusses von 10 000 M an die Bad. Jugendherbergen genehmigt. Mit dem Bau des Jugendferienheims in Wertheim ist begonnen worden. Die Arbeiten werden grundsätzlich den Handwerfern der Stadt Wertheim übertragen werden.

Loderung der Zwangswirtschaft in Pforzheim. Der Stadtrat Pforzheim hat an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet mit dem Antrag, die Verordnung über die Loderung der Zwangswirtschaft für Wohnungen und Geschäftsräume dahingehend zu ändern, daß die in § 1, Abs. 1b a. a. O. festgesetzte Friedensmiete von 2000 Mark für die Stadt Pforzheim auf 800 M ermäßigt wird.

Geschäftliches

Wie Bruchleidenden zu helfen werden kann, daß sie trotz des Leidens am Sport teilnehmen können, sagt das Ärztliche Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H. „Hermes“. Wenn ein Bruchleidender Sport treiben will, so gehört zu seinem Rüstzeug eine solche Bandage, die den Bruchkanal deckt. Jede andere Bandage lehne der Bruchleidende als ungenügend ab. Mit einer solchen Bandage ausgerüstet, kann sich der Bruchleidende getrost am Sport beteiligen, das Kind am Turnen und am Spiel.

Die Einwohnerzahl Singens. Die Stadt Singen zählte am 31. Oktober 1927 14 949 Einwohner gegen 14 892 am 30. September. Voraussichtlich bringt der November den 15 000. Einwohner.

Aus der Landeshauptstadt

Rektoratswechsel. Am Samstag, den 30. Nov. d. J., vorm. 11 Uhr, findet in der Aula der Technischen Hochschule die Feier des Rektoratswechsels statt. Prorektor Prof. Dr. Ruzinger wird den Jahresbericht erstatten, und der neue Rektor, Prof. Dr. Stad, über das Thema „Die Technische Hochschule am Scheidewege“ sprechen. Die Feier wird umrahmt sein von Vorträgen des akademischen Direktors.

Dr. Arthur Böthling. Der in wissenschaftlichen Kreisen weitbekannte Prof. Dr. Arthur Böthling ist im 61. Lebensjahre an einem Schlaganfall gestorben. Professor B., der in Petersburg geboren wurde und einer baltischen Familie entstammte, habilitierte sich 1876 an der Universität Jena, wo er 1879 außerordentlicher Professor für Geschichte und Literatur wurde. 1886 erhielt er einen Ruf an die Technische Hochschule Karlsruhe, deren Lehrkörper er als ordentlicher Professor der Geschichte und Literatur bis zum 1. April 1919 angehörte. B. ist auch als Schriftsteller über geschichtliche, politische und wirtschaftliche Fragen bekannt geworden.

Badisches Landestheater. Im Sonderzettel „Zeittheater“ gelangt Ferdinand Rudners Schauspiel „Krankheit der Jugend“ am Montag, dem 18. November, zur Wiederholung. Das Gegenwartsstück „Trojaner“ geht am Dienstag, dem 19. November, zum siebentennal und am Samstag, dem 23. November, Schillers „Maria Stuart“ zum drittenmal in Szene. Als das künstlerische Ereignis der Woche wird das zweimächtige Gastspiel des Moskauer hebräischen Theaters „Dabima“ bezeichnet werden können, das von seinem ersten Erscheinen im Spieljahre 1927/28 her noch in lebendiger Erinnerung sein dürfte. Die „Dabima“ wird am Mittwoch, dem 20. November, die Tragödie „Davids Krone“, nach Calderon übersetzt und bearbeitet von Isak Lamdan, und am Donnerstag, dem 21. November, die Tragikomödie „Der Schatz“ nach Schopenhauer von J. D. Berkowitsch zur Darstellung bringen. — Im Konzerthaus wird der Bauernjüngling „Der zuletzt lacht“ am Sonntag, dem 24. November, seine stürmische Heiterkeitswirkung abermals bewähren.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte, Karlsruhe. In Verbindung mit dem starken Temperaturrückgang der letzten Tage fielen die Niederschläge gestern und heute früh auch in der Ebene meist als Schnee. Im Gebirge ist eine ziemlich geschlossene Schneedecke von einigen Zentimetern bei anhaltend mäßigem Frost erhalten geblieben. Über dem Armeekanal liegt jedoch heute früh ein kräftiger Sturmwind, auf dessen Vorderseite subtropische Warmluft mit stürmischen Südwestwinden nach dem Festland vordringt und im Gebirge wiederum Lawetter verursacht wird. Wetterausichten: Erheblich milder bei stürmischen Südwestwinden, im übrigen fortdauernd des veränderlichen Wetters mit zeitweiligen leichten Regenfällen, Südbaden föhning-heiteres Wetter.

Kurze Nachrichten aus Baden

* Heidelberg, 15. Nov. Der Heidelberger Studentenausschuß hatte im vorigen Semester eine Resolution angenommen, wonach die Heidelberger Studentenschaft nicht nur für sich selbst, sondern zugleich für die im Entstehen begriffene Einheitsorganisation aller deutschen Studenten raschpolitische Betätigung ausdrücklich ablehnt. In der gestrigen Sitzung wurde diese Resolution widerrufen. Weiter lag bereits ein Antrag von großdeutscher und nationalsozialistischer Seite vor, der das Verbotnis der Studentenschaft zu den Grundfragen der Massenpolitik enthält. Der Antrag kam aber nicht zur Abstimmung, weil die Vertreter der Christen-Gruppe, der freien Hochschul-Gruppe und der Sozialistischen Studentengruppe auf den verfassungsändernden Charakter des Antrages hinwiesen. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Studentenausschusses stehen Knapp zwei Drittel der Mitglieder, nämlich 28 von 43, auf völkischem Boden. Weiter wurde in der Sitzung der Wunsch geäußert, und zwar werkschaffender Weise von sozialistischer Seite, Herrn Engenberg nach Heidelberg zu bitten, damit die Studenten ihn und seine Ansicht über Jugendplan und Volksbegehren aus eigenem Augenblick kennenlernen würden.

bl. Buchen, 15. Nov. Der Vorstand des Getreidelagerhauses Buchen hat sich infolge Überfüllung des Lagerhauses und des schlechten Wlages des Getreides veranlaßt gesehen, den Anlauf von Hafer, Gerste und Roggen auf einige Zeit einzustellen. Auch die Lagerhäuser der Umgebung sollen dem Vernehmen nach zur gleichen Maßnahme greifen, um sich vor Verlusten zu schützen.

bl. Pforzheim, 15. Nov. Nachdem der Einbau längerer Schienen in den Pforzheimer Tunnel bereits seit einiger Zeit beendet ist, wird jetzt die Ausstattung des 903 Meter langen Tunnels mit einer elektrischen Beleuchtung begonnen. Die Inbetriebnahme wird in wenigen Tagen erfolgen.

bl. Rom Aniebis, 15. Nov. Den Besuchern des Aniebisgebietes wird es willkommen sein, zu hören, daß entlang des Höhenpflades zu Aniebis, seitwärts der Straße, durch Oppenauer Stadtwaldgebiet ein neuer Höhenpfad angelegt wird, der es dem Wanderer ermöglicht, diese herrliche Wegstrecke künftig ungehindert durch den Autoverkehr auf der Straße zurückzulegen. Der Pfad wird mit Unterstützung des Schwarzwaldbundvereins und mit Beihilfe der beiden Kurhäuser Zuffen und Alexanderchance zustande gebracht.

DJ. Offenburg, 15. Nov. Das hiesige Schmutzgericht verhandelte heute gegen den 24jährigen Chauffeur Emil Domareg aus Haslach bei Oberkirch, gebürtig in Karlsruhe, wegen Mordes an seiner Ehefrau. Zehn Tage vor der Tat, also am 20. Juni d. J., lernte er eine gewisse Rosa Hammer aus Kappelrodt kennen, die von der Verheiratung des Domareg nichts wußte. Er versprach ihr die Ehe. Domareg fuhr mit seiner Frau am 30. Juni mit dem Motorrad nach Kehl und warf die sich verweigerte Wehrerin in den Rhein, wo sie ertrank. Die Leiche wurde in der Nähe von Goldesheim bei Kappelrodt gelandet. Der Angeklagte erklärte bei der Verhandlung, daß er nicht die Absicht gehabt habe, seine Frau zu töten, sondern lediglich in der Erregung gehandelt habe. Das Gericht schenkte jedoch diesen Angaben keinen Glauben und verurteilte ihn wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode.

bl. Stodach, 15. Nov. Der Spar- und Darlehensverein in Bodman ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß ohne Wissen des Vorstandes und Aufsichtsrates von einem Beamten dem Gärtnermeister Joseph Weber in Baden-Baden Kredite bis zu ungefähr 120 000 M gewährt wurden. Die Geschädigten sind meistens kleine Bauern.

DJ. Freiburg i. Br., 15. Nov. Der neugewählte allgemeine Studentenausschuß der Freiburger Universität, der sich aus 10 Angehörigen der nationalen Studentenschaft, 9 der katholischen Studentenschaft, 5 der Freien Hochschulgruppe, 2 der nationalsozialistischen Studentenschaft und 1 der sozialistischen Studentengruppe zusammensetzt, hielt seine erste Sitzung ab, in der der Vorstand gebildet wurde. Die Langemarckfeier wird am 26. November abgehalten werden, die Gedendrede wird voraussichtlich Geheimrat Prof. Dr. Fabricius halten. Bei der Besprechung dieser Feier kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Von Seiten der nationalsozialistischen Fraktion wurde der Antrag gestellt auf Ausschließung der Freiburger jüdischen Verbindungen von der Teilnahme an der Feier. Dieser Antrag wurde jedoch sofort von allen Fraktionen außer den Antragstellenden als verfassungswidrig zurückgewiesen.

Handel und Wirtschaft

Ein folgenschwerer Konkurs

Der „Badensezeitung“ wird geschrieben: Durch den Bankrott einer Konservenfabrik wurde auch der in der ganzen Gegend bei allen Obstzüchtern bekannte Gartenbau- und Obstbaubetrieb Josef Weber in Baden-Baden in Mitleidenschaft gezogen und mußte ebenfalls den Konkurs anmelden. Weber, ein gebürtiger Bodman, war während des Krieges wohlhabend geworden, so daß er in der Nachkriegszeit mehrere Großbetriebe ausbauen konnte. Er besaß bei Baden-Baden ausgebaute Treibhausanlagen und konnte die ganze Bäderstadt mit Gemüse versehen. Er war auch Gründer und später Hauptaktionär der großen Obst- und Gemüsefabriken in Muggenturm bei Rastatt, die eine Fläche von mehreren hundert Morgen umfassen und mit neuzeitlichen Einrichtungen zur Erzeugung von Frühgemüsen versehen sind. Seit Jahren betätigte er sich im Obstgroßhandel, auch dieses Jahr hat er wieder gewaltige Mengen Obst in Bodman und Espangingen aufgekauft. Trotzdem er schon seit Jahren mit fremden Geldern arbeiten mußte, bemühte er eine prächtige Villa, unternahm teure Reisen und hatte das eleganteste Luxusauto in seiner Garage, und nun kam plötzlich der Zusammenbruch.

Zu bedauern sind dabei in erster Linie diejenigen, welche unschuldigerweise Verluste erleiden müssen und von denen einige so ziemlich ihr ganzes Vermögen verlieren dürften. In Bodman sind der Direktor und der Rechner der Darlehenskasse die Hauptleidtragenden; sie haben in der letzten Zeit immer noch Schecks der Firma Weber eingelöst, obwohl keine Deckung mehr vorhanden war, und mußten nun ihre Liegenschaften an den Darlehensverein abtreten, um das Defizit zu decken. Schwer geschädigt sind auch einige Banken im Mittelrand. Das aufgekaufte Obst ist bereits beschlagnahmt, so daß kein Erlös in die Konkursmasse fällt. Da auch noch sonstige Aktiva vorhanden sind, darf damit gerechnet werden, daß nicht alles verloren ist.

Der Selbstmord des griechischen Konsuls Hans Georg Kay steht nicht, wie anfänglich vermutet, mit den Zahlungseinstellungen der Schmidt-Bank in Baden-Baden im Zusammenhang. Er wird vielmehr, laut einer Meldung der „Badischen Presse“, mit dem Zusammenbruch der Londoner Firma J. Fortmann & Co. in Zusammenhang gebracht.

Bad. Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold und Sebold & Neff, Durlach. Die Generalversammlung am Freitag beschloß ohne Debatte die Genehmigung des vorgelegten Rechnungsabchlusses für das Geschäftsjahr 1928/29 und die Verteilung der vorgeschlagenen Dividende von 10 Proz. auf die Stammaktien. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Fusion Frankfurter Lebens-Allianz genehmigt. Wie seinerzeit mitgeteilt, hat die Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungs-Bank AG. alsbald nach dem Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG. das in deren Portefeuille befindliche volle Aktienkapital der Frankfurter Lebensversicherungs-AG. erworben. Dabei wurde beantragt, daß die Deckungsmittel in voller Höhe vorhanden waren, und daß alle vertraglichen Rechte der Versicherenden unverändert aufrechterhalten bleiben. Eine außerordentliche Generalversammlung der Frankfurter Lebensversicherungs-AG. am 11. November hat einem Verschmelzungsvertrag mit Rückwirkung vom 1. Januar 1929 an zugestimmt. Dieser Vertrag ist nun durch Senatsentscheidung des Reichsaufsichtsamtes genehmigt worden. Nach Durchführung der Fusion wird das Vermögen der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungs-Bank Ende 1929 rund 500 Mill. betragen. Die jährliche Prämienauszahlung wird sich Ende 1929 auf 120 Mill., und der Gesamtversicherungsbestand auf etwa 2,7 Milliarden belaufen.

Owen Young zur Wirtschaftslage Amerikas. Nach Zeitungsäußerungen aus New York soll Owen Young erklärt haben, daß diejenigen, die ihre Aktien jetzt verkaufen, ungewöhnlich dumm sein müssen. Er fügte hinzu, daß die Lage der amerikanischen Banken sehr stark sei. Auch die Industrie befindet sich in einer ausgezeichneten Lage. Es bestehe kein Grund zur Annahme, daß die gegenwärtige günstige Wirtschaftslage nicht andauern werde. — Seit Donnerstag hat an der New-Yorker Börse eine scharfe Aufwärtsbewegung der Kurse eingesetzt.

Diskontermäßigung in Holland. Die Niederländische Bank hat den Diskontsatz von 5 Proz. auf 4½ Proz. herabgesetzt.

Zeitschriftenschau

Belhagen & Klafings Monatshefte. Über Nachsalzengziehung und Nachsalzmißbrauch spricht Prof. Dr. Peter Bergell in dem soeben zur Ausgabe gelangenden Novemberheft von Belhagen & Klafings Monatsheften. Die Studie erhält ihren besonderen Wert durch die Unparteilichkeit, mit der der Verfasser auf die so leidenschaftlich umkämpfte „Gerson-Diät“ eingeht, und die lüdenlose Behandlung der Geschichte und Vorgeschichte dieser noch jungen Verjude. Der Leiter der Mai-Ramir-Expedition, Dr. Kidmer Kidmers, stellt in demselben Heft Betrachtungen an über „Die reisende Wissenschaft“, er gibt dem Laien eine Vorstellung von den technischen Vorbereitungen für eine wissenschaftliche Expedition in unerforschte Länder. Der Künstleraufsatz, der zahlreiche farbige Wiedergaben enthält, ist Oswald Roedelberger gewidmet. Dem starken Interesse für die neuen Aufgaben der Lichtbildkunst kommen besonders wirkungsvolle Bildbeiträge entgegen. Dichter und Erzähler wie Gustav Frenssen, Rudolf Hans Barisch, Richard Schwin, Walter von Molo, Hanns Jost sind im Novemberheft vertreten. Dem Heft ist ein Stimmzettel für das Preisauschreiben „Wer kennt unsere Künstler?“ beigelegt; jeder Besitzer dieses Stimmzettels, der die sechs Meister der im Oktoberheft vorgeführten Gemälde, richtig bezeichnet, hat Anwartschaft auf eines der sechs kostbaren Originalgemälde, die als Weihnachtsgeschenke unter den Lesern der Preisauflage ausgelost werden.

Franz Haniel & Cie. G.m.b.H., Karlsruhe, Kaiserstr. 231 Fernruf: 4854-4856
Prompte Lieferung von nur erstkl. Brennmaterialien in jedem Quantum frei Haus

Literarische Neuerscheinungen

Neuers Historisch-Geographischer Kalender 1929. 33. Jahrgang. Als Abreißkalender eingerichtet. 365 Tagesblätter mit genauen kalendrisch-astonomischen Angaben, mit je einem Bild (darunter monatlich eine ausführlich erläuterte Sternkarte), mit je einem Spruch oder Gedicht und mit Erwähnung vieler Gedenktagen. Außerdem: farbiges Titelbild (die Marienburg von Prof. Paul Fischer, Berlin), Vorwort, sachlich geordnetes Verzeichnis der Bilder, astronomische Gesamtübersicht des Jahres (Grunddaten, die zu erwartenden Finsternisse und Kometen, die astronomischen Jahreszeiten und „Sonnemonate“) und einführende Bemerkungen für den Gebrauch des Kalenders, auf dem Rückendeckel Jahreskalender. Preis 4 RM. Verlag Bibliographisches Institut W.G. Leipzig. In den bewährten Einrichtungen des alteingeführten Abreißkalenders brauchte im 33. Jahrgang kaum etwas geändert zu werden. Es wurde noch mehr als bisher versucht, jedem Tagesblatt durch Bild und Spruch eine in sich geschlossene Stimmung zu geben — ausgehend, wo immer es nur möglich war, von der historischen oder natürlichen Bedeutung des Tages.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 18. bis 25. November 1929

Montag, 18. Nov. 2. Zyklus, 1. Vorstellung der Sondermiete „Zeittheater“. Krankheit der Jugend. Schauspiel von Bruckner. 20 bis nach 22.
Dienstag, 19. Nov. Volksbühne 10. Trojaner. Ein Gegenwartsstück von Corroth. 19½ bis 22¼ (5 RM). Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf frei gehalten.
Mittwoch, 20. Nov. Außer Miete. Gastspiel des hebräischen Künstlertheaters „Habima“: Davids Krone. Eine Tragödie von Landau. 20 bis gegen 23 (6 RM).
Donnerstag, 21. Nov. Außer Miete. Gastspiel des hebräischen Künstlertheaters „Habima“: Der Schab. Eine Tragifarsce von Berkowitsch. 20 bis gegen 23 (6 RM).
Freitag, 22. Nov. * F 8 (Freitagmiete). Th.-Gem. 601—800.

Die verkaufte Braut. Romische Oper von Smetana. 19½ bis nach 22 (7 RM).
Samstag, 23. Nov. * C 8. Th.-Gem. 801—1000. Maria Stuart. Trauerspiel von Schiller. 19½ bis nach 22¼ (5 RM).
Sonntag, 24. Nov. * B 8. Th.-Gem. III. S.-Gr. 1. Gäfte. Fidelio. Oper von Beethoven. 19½ bis 22 (8 RM).
Montag, 25. Nov. Volksbühne 10. Trojaner. Ein Gegenwartsstück von Corroth. 19½ bis 22¼ (5 RM). Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf frei gehalten.

Im Städtischen Konzerthaus:
Sonntag, 24. Nov. * Wer zuletzt lacht. Heitere Dorfkomödie von Pohl. 19½ bis nach 22 (4,10 RM).
In der Städtischen Festhalle:
Montag, 18. Nov. 2. Volks-Sinfonie-Konzert. 20 bis 22 (8 RM).
Auswärtiges Gastspiel:
Donnerstag, 21. Nov. In Baden-Baden: Schwanda, der Dufelsadpfeifer.
Umtausch für Inhaber von Blochheften Samstag nachmittags 15½ bis 17 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.
Kartenvorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ede Kaiser- und Waldstraße, Tel. 388, und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420, Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4951, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503.

Dem Caritasverband der Erzdiözese Freiburg wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Sachlotterie erteilt. Karlsruhe, den 13. November 1929.
Der Minister des Innern:
 J. A.: Schwarz.

Die abgeforderte Gemarkung Hagenschieß. Die zwischen der abgeforderten Gemarkung Hagenschieß einerseits, der Stadt Forzheim, ferner den Gemeinden Eutingen, Niefen, Tiefenbronn und Würm andererseits abgeschlossenen Vereinbarungen über die Aufteilung der abgeforderten Gemarkung Hagenschieß unter die genannten Gemeinden wurden mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 staatlich genehmigt. Karlsruhe, den 14. November 1929.
Der Minister des Innern:
 Kemmel.

Personeller Teil

Ernennungen, Versetzungen, Zuruheetzungen usw. der planmäßigen Beamten
Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern
Verleitet:
 Verwaltungsassistent Reinhard Bachmann beim Ministerium des Innern zum Bezirksamt Lorch.
Justizministerium
Ernannt:
 Rangassistentin Maria Engelstein beim Notariat Heidelberg zur Justizassistentin, Hausmeister Ernst Falschewer beim Amtsgericht Heidelberg und Buchmeister Jakob Brückner beim Amtsgericht Karlsruhe zu Oberwachmeister.
Verleitet:
 Die Justizassistenten Max Hasenberg beim Notariat Engen zum Notariat Lahr, Hans Büttel beim Notariat Lahr zum Notariat Bühl und Ernst Eßborn beim Notariat Bühl zum Amtsgericht baselstf.
Bestorben:
 Oberforstrat Friedrich Louis in Ettlingen.

Staatsanzeiger

Lotterie.
 Der Stadtgemeinde Sindheim wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Sachlotterie erteilt. Karlsruhe, den 13. November 1929.
Der Minister des Innern
 J. A.: Schwarz.

Städtische Festhalle
 Montag, den 18. November 1929
2. Volks-Sinfonie-Konzert
 Leitung: Rudolf Schwarz. Solistin: Gertrud Meiling
 Verlioz: Overtüre zu „Benvenuto Cellini“
 Richard Wagner: Fünf Gedichte für eine Frauenstimme
 Tschaiowski: IV. Sinfonie F-Moll
 Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr
 Saal I. Abteilung 3 RM

Eintracht
 Donnerstag, 21. November, 8 Uhr
2. Kammermusik-Abend
 der Konzertdirektion Kurt Neufeldt
Rosé
 -Quartett aus Wien
Beethoven
 op. 18 Nr. 4
 op. 18 Nr. 2
 op. 95
 op. 135 958
 Abonnements auf 4 Beethoven-Abende zu 10, 8 u. 6 RM. einschl. Steuer (sämtl. numer.). Einzelkarten für das Rosé-Quartett zu 4,40, 3,30, 2,70 u. 2,20 RM. einschl. Steuer nur bei Kurt Neufeldt Waldstr. 81, Tel. 2577

COLOSSEUM
 Ab heute täglich 8 Uhr
 Sonntags 3½ und 8 Uhr
3 Fratellinis
 (Gustavo, Max und Guio)
Die weltberühmten Clowns
 von Millionen bewundert u. umjubelt im Rahmen eines grandiosen
Weltstadt-Varieté-Programms
 Trotz enormer Spesen gewöhnliche Preise

Wegen Aufgabe unserer Herren-Wäsche
Teil-Ausverkauf 10-40% Rabatt!
 vom 11. November 1929 bis 31. Januar 1930
Val. Drach & Cie., Akademiestr. 35

GemeindeSparkasse Sandhausen
 (unter Gemeindebürgerschaft)
Bilanz auf 31. Dezember 1928

Aktiva:	RM	Passiva:	RM
Kassenbestand	14 403,16	Spareinlagen	473 831,18
Guthaben bei Girozentralen und Postsparkass.	62 704,21	Giroeinlagen	60 146,93
Wechselkonto	94,-	Aufwertungs-spareinlagen	111 562,03
Wertpapiere	14 294,-	Anlehenskapitalien	216 000,-
Darlehen auf Hypotheken	362 853,85	Rücklagen für die Aufwertung	27 472,94
Darlehen auf Schuldscheine	165 761,28	Rücklagen aus früheren Jahren	12 714,79
Darlehen in lfd. Rechnung	151 627,07	Reingewinn im Jahre 1928	14 577,30
Aufwertungsfordernngen	109 632,28		
Einnahmerückstände	34 234,32		
Grundstücke	500,-		
Gerätschaften	1,-		
Summa	916 305,17	Summa	916 305,17

Sandhausen, den 14. November 1929.
Der Vorsitzende: Mattern, Bürgermeister. **Der Geschäftsführer:** Kastner. **Der Kontrollleur:** Herzog.

Vergebung von Maurer- und Eisenbetonarbeiten
 Ist Auftrag des Bauherrn sollen die Maurer- und Eisenbetonarbeiten einschl. Fundierung für das neue Kollegiengebäude der Universität Heidelberg in öffentlicher Submission vergeben werden.
 Die Unterlagen können bei dem Unterzeichneten gegen Erstattung des Betrages von 2 RM für Maurerarbeiten und 10 RM für die Eisenbetonarbeiten in den Vormittagsstunden erhoben werden. Eine Vernehmung nach auswärts findet nicht statt. 3.928
 Die Angebote sind an den Unterzeichneten bis längstens Donnerstag, den 2. Dezember, vormittags 9 Uhr, zu richten.
 Zuschlagsfrist 4 Wochen.
 Karlsruhe, den 18. November 1929.
 Amalienstr. 69.
Die Bauleitung:
 E. V. Gilmann.

Öffentliche Zahlungserinnerung
 Es sind zu entrichten: auf 15. November 1929 die Einkommensteuervorauszahlungen für 1929/30 durch die Landwirte, entsprechend dem letzten Einkommensteuerbescheid, in Höhe der Hälfte der zuletzt festgestellten Steuerschuld nebst 10 Proz. Zuschlag zur Landeskirchensteuer. Auf 15. November 1929 die Vermögenssteuervorauszahlung für 1929 mit einem Viertel des im letzten Steuerbescheid angegebenen Betrages. Landwirte haben zwei Viertel zu zahlen — keine Schonfrist.
 An die Zahlung dieser Abgaben wird hiermit erinnert. Gleichzeitig wird an die fälligen Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuerabzugszahlungen für 1928 erinnert.
 Nicht rechtzeitig bezahlte Abgaben werden im Postnachnahmeverfahren eingezogen oder beigetrieben. Vergeltlose Zahlung unter vollständiger Angabe der Steuernummer wird empfohlen. 3.797.
 Karlsruhe, den 15. November 1929.
 Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Durlach und Ettlingen.

Feuerwehrschlauchwagen
Spritzenwagen
Leichenwagen
 liefert als Spezialität
3 verschiedene neue Leichenwagen
 sind preiswert abzugeben
 Offerte u. Photographie kostenlos 900
JOSEF GUNZ,
 Wagenbauanstalt (gegr. 1879)
 Achern (Baden)
PORPHYRWERK DOSENHEIM
HANS VATTER
 DOSENHEIM a. S. RHEINSTR.
 LIEFERT AUSSCHL. HECKENMÄRKBRUCH ERSTKLASSIGES
STRASSENBAU-MATERIAL

Hermes Bruchleiden Hermes
Gute Heilerfolge wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung erzielt und sind bestätigt. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto.
 Sprechstunde unseres Vertrauensarztes:
Rastatt: Mittwoch, 20. November, vorm. 10—1, nachm. 2—5 Uhr, Bahnhofhotel.
Karlsruhe: Donnerstag, 21. November, vorm. 9½—1, nachm. 2—5 Uhr, Hotel Lutz (am alten Bahnhof).
„Hermes“ Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg 36, Esplanade 6.
Möbel
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen
 einzelne Möbelstücke
 in bekannt großer Auswahl im Möbelhaus
Maier Weinheimer
 Karlsruhe Zahlungsvereichterung. Kronenstr. 32
 Kein Laden, daher billigste Preise 762

Inserieren bringt Gewinn
Badisches Landestheater
 Sonntag, 17. November
 Nachmittags:
 3. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige
Ein Mastenball
 Oper von Verdi
 Dirigent: Krips
 Regie: Dr. Sandgrebe
 Mitwirkende:
 Baumbach, Eißelgrätz, v. Ernst, Reich-Dörich, v. Robin, Rainbach, Kiefer, Köfer, Rentwig, Oerter, Schöpflin
 Anfang 15 Ende 17¼
 I. Rang u. I. Sperrh. 4 RM
 Abends:
 * A 7. Th.-Gem. 101—200
 Neu einstudiert:
Das Glöckchen d. Cremiten
 Romische Oper v. Paillard
 Dirigent: Reibeth
 Regie: Ammermann
 Mitwirkende:
 Blant, Grünwald-Seyfert, Größinger, Gospach, Kiefer, Kaufhütter, Lindemann, Löfer, Würm
 Anfang 19½ Ende n. 23
 Preise D (1—8 RM)
 Montag, 18. November
 2. Sondermiete, 1. Vorstellung
 Zeittheater
Krankheit der Jugend
 Schauspiel von Bruckner
 Regie: Dr. Sandgrebe
 Mitwirkende:
 Vertam, Quaiser, Rademacher, Scheiner, Dahlen, Graf, Moebke
 Anfang 20 Ende 22¼
Im städt. Konzerthaus
 * Sonntag, 17. November
Wer zuletzt lacht
 Eine heitere Dorfkomödie von Pohl
 Regie: Herz
 Mitwirkende:
 Vertam, Ernsth, Frauendorfer, Genter, Rademacher, Ziegler, Brand, Gemmede, Graf, Höder, Kuhne, Rehner, Müller, Prüter
 Anfang 19½ Ende n. 23
 I. Parkett 4,10 RM